

Dr. Robert A. Peterson, Der Heilige Geist und die Vereinigung mit Christus, Sitzung 8, Grundlagen der Vereinigung mit Christus, Apostelgeschichte, Teilhabe, Johannesevangelium

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die achte Lektion: Grundlagen der Vereinigung mit Christus, Apostelgeschichte, Teilhabe, Johannesevangelium.

Ziel dieser Vorlesung ist es, die Grundlagen der Lehre von der Vereinigung mit Christus im Johannesevangelium und den Paulusbriefen zu vertiefen. Dazu schließen wir unsere Betrachtung der Grundlagen der Vereinigung mit Christus im Alten Testament ab, die wir bereits behandelt haben, sowie in den synoptischen Evangelien. Im Buch der Apostelgeschichte haben wir die ersten beiden Aspekte besprochen: die Identifizierung des Volkes Gottes mit Jesus selbst und der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Gemeinde sowie die Eingliederung des Volkes Gottes, die eng mit Pfingsten und seinen Folgen verbunden ist, und die christliche Taufe, die jemanden in die Gemeinde aufnimmt.

Drittens wird die Teilhabe an der Vereinigung mit Christus in der Wiederholung der Geschichte Jesu und in Lukas' Verwendung des Motivs vom leidenden Knecht aus Jesaja in der Apostelgeschichte vorweggenommen. Der Aspekt der Teilhabe an der Vereinigung mit Christus tritt an zwei zentralen Stellen in der Apostelgeschichte hervor: in der Wiederholung der Geschichte Jesu im Gemeindeleben und in Lukas' Verwendung der Passagen über den leidenden Knecht aus Jesaja. Es geht

also zunächst um die Teilhabe der Gläubigen an der Wiederholung der Geschichte Jesu im Gemeindeleben. Selbstverständlich sollten wir die beiden Bände Lukas, das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte als Ganzes betrachten. Dennis Johnson ist hierbei sehr hilfreich. Sein Buch „*Die Botschaft der Apostelgeschichte in der Heilsgeschichte*“ ist hervorragend und hat sich für mich als sehr nützlich erwiesen.

Lukas und die Apostelgeschichte bilden eine Einheit. Dennis Johnson merkt an, dass das Lukasevangelium einer der Schlüssel zur Interpretation der Apostelgeschichte ist. Lukas und die Apostelgeschichte enthalten zahlreiche Parallelen, die wichtige Verbindungen zwischen der Geschichte Jesu und der Geschichte der frühen Kirche herstellen.

Die bedeutsamste Verbindung, wenn wir die Vereinigung mit Christus in der Apostelgeschichte betrachten, liegt darin, dass die Geschichte der frühen Kirche in vielerlei Hinsicht eine Wiederholung der Geschichte Jesu im Lukasevangelium darstellt. Strukturelle Merkmale deuten darauf hin, dass die Parallele zwischen Jesus und der Kirche Teil der literarischen Intention des Lukas ist. Zu den Parallelen zwischen Jesus und der Kirche am Anfang sowohl des Lukasevangeliums als auch der Apostelgeschichte gehören diese.

Zuerst erwähne ich es nur kurz und werde es dann ausführlich dokumentieren. Die Salbung durch den Heiligen Geist steht an erster Stelle. Danach folgt eine Predigt, die die Salbung erklärt.

Drittens führt ein wirksamer Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes viertens dazu, dass die Verfolgung durch die jüdische Führung zurückgeht. Zunächst sehen wir im Lukasevangelium und im Leben Jesu, in Lukas 3,21-22, wie Jesus vom Heiligen Geist gesalbt wird: „Als nun das ganze Volk getauft war und auch Jesus getauft war und betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist fuhr in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herab, und eine Stimme vom Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn.“

An dir habe ich Wohlgefallen. Dies ist die Salbung Jesu mit dem Heiligen Geist. Zweitens findet sich im darauffolgenden Kapitel des Lukasevangeliums eine Predigt, die die Salbung erklärt.

In Kapitel 4, Vers 16, kommt Jesus nach Nazareth, wo er aufgewachsen ist. Wie es seine Gewohnheit war, geht er am Sabbat in die Synagoge und steht auf, um vorzulesen, wie es damals üblich war. Und man gibt ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja.

Er rollte die Schriftrolle auf und fand die Stelle, wo geschrieben stand: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt, den Armen die frohe Botschaft zu verkünden. Er hat mich gesandt, den Gefangenen die Freiheit zu verkünden und den Blinden das Augenlicht wiederzugeben. Die Unterdrückten zu befreien und das Gnadenjahr des Herrn auszurufen.“

Dann rollt er die Schriftrolle zusammen, setzt sich und sagt – erstaunlicherweise in Lukas 4,21: „Heute hat sich dieses Schriftwort vor euren Ohren erfüllt.“ Das Lukasevangelium gibt also das Muster vor: Jesus wird bei seiner Taufe mit dem Heiligen Geist gesalbt.

Dann hält Jesus selbst eine Predigt, in der er die Salbung anhand der alttestamentlichen Prophezeiung des Propheten Jesaja in Jesaja 61,1–2 erklärt. Drittens: Wirksamer Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes. Dies sehen wir an vielen

Stellen im Lukasevangelium. Lukas 4,1: Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, kehrte vom Jordan zurück und wurde vom Geist 40 Tage lang in die Wüste geführt, wo er vom Teufel versucht wurde.

4,14 Und Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück, und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. In Lukas 4,18 lesen wir, dass Jesus Jesaja 61 zitiert: „Der Geist des Herrn ist auf mir.“ Und an einer weiteren Stelle, in Lukas 10,21, lesen wir von Jesus: „Zur selben Stunde freute sich Jesus im Heiligen Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.“

Ja, Vater, denn so war dein gnädiger Wille. Jesus hatte den unbußfertigen Städten Weherufe ausgesprochen und im weiteren Verlauf der Bibel über Gottes souveränen Plan und die gegenseitige Erkenntnis von Vater und Sohn gesprochen. Doch worauf wir hinauswollen, ist Folgendes: Jesus freute sich im Heiligen Geist, bevor er diese Worte sprach.

Das Muster im Lukasevangelium ist folgendes: Jesus wird vom Heiligen Geist gesalbt, hält eine Predigt, in der er die Salbung erklärt, und wir sehen im gesamten Lukasevangelium ein wirksames Wirken in der Kraft des Heiligen Geistes. Dieses Wirken des Herrn Jesus führt zu Widerstand und Verfolgung durch die jüdische Führung. Wir sehen es in Lukas 9,22 : Er weist seine Jünger an, es geheim zu halten. „An diesem Punkt muss der Menschensohn viel leiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und am dritten Tag auferstehen“ (Lukas 9,22). Die eigentliche Intrige beginnt dann in Lukas 22,1–2: „Es nahte das Fest der ungesäuerten Brote, das Passahfest genannt wird, und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten nach einem Weg, ihn zu töten, denn sie fürchteten das Volk.“ Und hier kommt der springende Punkt: Lukas zeigt in der Apostelgeschichte, wie Gottes Umgang mit der frühen Kirche diesem vierfachen Muster folgte, das wir gerade im Leben Jesu im Lukasevangelium beobachtet haben.

Lukas 1 zeigt also diese vier Elemente im Leben Jesu, und Lukas 2, die Apostelgeschichte, zeigt, wie sie sich – wenn auch nicht exakt – im Leben der frühen Kirche widerspiegelten. Ich möchte das belegen. Apostelgeschichte 2 beschreibt natürlich die Pfingstsalbung der Gemeinde durch den Heiligen Geist.

Bumm, der Heilige Geist kommt in neuer Kraft und Fülle; Gott inszeniert ein Schauspiel aus Ton und Licht, ein Brausen des Windes und Feuerzungen, die auf den Jüngern ruhen, und gewiss ist die Salbung durch den Geist spürbar. Unmittelbar darauf folgt Petrus' erste Predigt in der Apostelgeschichte, in der er die Salbung erklärt. Diese Männer seien nicht betrunken, sagt er, sondern dies sei die Botschaft des Propheten Joel.

In den letzten Tagen lese ich aus Apostelgeschichte 2,17, und er zitiert aus Joel 2. In den letzten Tagen verkündet Gott: „Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.“ Und genau das hat er getan. So findet sich das Muster aus dem Lukasevangelium im Leben Jesu wieder, das in der Apostelgeschichte für das Leben der Gemeinde beschrieben wird.

Zu Pfingsten kommt der Heilige Geist, die Gemeinde wird gesalbt, und im Anschluss daran folgt eine Predigt, die diese Salbung erklärt; das ist die Predigt des Stephanus, und er geht weit über das Zitat von Joel hinaus. Er zeigt, wie der Vater in Vers 33 sagt, dass Jesus von den Toten auferweckt wurde, und 32, dass er nun zur Rechten Gottes erhöht ist, nachdem er vom Vater die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen hat. Diesen hat er ausgegossen, was ihr selbst seht und hört.

Drittens ist der Dienst ein wirksamer Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes. Jesus hatte ihn, und die Gemeinde auch, und das begann früh. Der Heilige Geist wird nicht immer erwähnt, obwohl die Jünger und Apostel Jesus immer wieder die Ehre geben und sagen, dass sie diese Dinge in seinem Namen tun, aber manchmal wird der Heilige Geist ausdrücklich erwähnt, wie in Johannes 4,8. Dort werden Petrus, Petrus und Johannes vor den Sanhedrin geführt und weichen keinen Millimeter zurück (Johannes 4,8). Da sprach Petrus, erfüllt vom Heiligen Geist, zu ihnen, ihr Obersten des Volkes und Ältesten: Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem Gelähmten verhört werden, wie dieser Mann geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott aber von den Toten auferweckt hat, durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Und in 4,31, als die Obrigkeit die Apostel bedrohte, nützte es nichts.

Tatsächlich beteten sie in Apostelgeschichte 4,31 gemeinsam, und danach erbebt der Ort, an dem sie versammelt waren, und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und verkündeten das Wort Gottes mit Freimut. Das ist der springende Punkt: Die Teilhabe an Jesu Geschichte, die auch Paulus lehrt, bedeutet, dass wir mit Christus starben, mit ihm begraben wurden, mit ihm auferstanden sind, mit ihm im Himmel sitzen und – wie wir noch sehen werden – sogar die Gewissheit haben, dass wir mit ihm wiederkommen werden.

Wie ich bereits sagte, stimmt das in gewisser Weise. Paulus verwechselt uns nicht mit Jesus, sondern sagt, dass wir so eng und dynamisch mit ihm verbunden sind, dass unsere wahre Identität als sein Volk erst bei unserem Erscheinen offenbart wird (Kolosser 3,3), also bei seinem zweiten Kommen im selben Vers. Das Wort „erscheinen“ wird hier bemerkenswerterweise im Zusammenhang mit Jesus und seiner Kirche verwendet.

Wie es bei Jesus war, so ist es auch mit seiner Gemeinde: Salbung mit dem Heiligen Geist, Predigt, die die Salbung erklärt, und wirksamer Dienst im Geist. Und viertens:

Die Apostelgeschichte ist natürlich voller Widerstand und Verfolgung durch die jüdische Führung, und wir brauchen nicht weiter als Apostelgeschichte 4,17–18 zu lesen. Die Verfolgungen von Paulus in der zweiten Hälfte der Apostelgeschichte sind unglaublich, aber hier, in 4,17–18, berät sich der Sanhedrin untereinander. Damit sich diese Botschaft, die diese Männer über Jesus unter dem Volk predigen, nicht weiter verbreitet, sollen wir sie warnen, nicht mehr in seinem Namen zu jemandem zu sprechen.

Sie riefen ihn also zu sich und verboten ihnen, im Namen Jesu zu sprechen oder zu lehren. Und natürlich wurden sie weiterhin ins Gefängnis geworfen und verfolgten die Gemeinde aufs Schärfste, bis Gott sie schließlich zerstreute und so das Evangelium verbreitete, wodurch sich die Verheißung aus Apostelgeschichte 1,8 zu erfüllen begann. An verschiedenen Stellen spiegelt sich Jesu Geschichte nicht nur durch Gottes Vorsehung in ihrem Gemeindeleben wider, sondern an verschiedenen Stellen in der Apostelgeschichte werden Parallelen zwischen Jesus, Petrus, Stephanus und Paulus aufgezeigt. Zu diesen Parallelen gehört auch Stephanus' letztes Wort, das an Christi Leiden erinnerte.

Jesus hatte gesagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Und Stephanus schrie in seinen Todesqualen: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf, und Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Und als er das gesagt hatte, entschlief er. Jesus sprach: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Stephanus sagt: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“ Jesus sagt: „Rechne ihnen diese Sünde nicht an.“ Und Stephanus sagt so ziemlich genau dieselben Worte.

Wir sehen eine Parallele nicht nur in den Worten des Stephanus, sondern auch in der letzten Reise des Petrus – pardon, des Paulus –, auf der er sich entschlossen hat, ein drittes Mal nach Jerusalem zurückzukehren, genau wie Jesus. Zunächst sehen wir in Lukas 9,51, wie Jesus diesen Entschluss als unglaublich empfindet. Als sich die Tage seiner Himmelfahrt näherten – das klingt nach Lukas 1 –, wird seine Aufnahme in den Himmel angekündigt.

Er hatte sich fest vorgenommen, nach Jerusalem zu gehen, und tatsächlich konnte ihn nichts davon abhalten, seinen Weg zu vollenden und in Jerusalem anzukommen, wo er für die Sünden der Welt und seines Volkes sterben würde. Paulus kehrte, wie wir in der Apostelgeschichte lesen, in ähnlicher Weise ein drittes Mal nach Jerusalem zurück. Wir wollen damit sagen, dass es Parallelen zwischen den Leben von Petrus, Stephanus und Paulus in der Apostelgeschichte gibt.

Und wir veranschaulichen hier nur einige Beispiele. Dies ist Teil des übergeordneten Gedankens, nämlich der Teilhabe an der Weitergabe der Geschichte Jesu. Nicht direkt die Vereinigung mit Christus, aber dies legt den Grundstein für die Vereinigung mit Christus in den Briefen des Paulus.

In Apostelgeschichte 20,22 spricht Paulus zu den Ältesten von Ephesus in Milet: „Ich gehe nach Jerusalem, vom Heiligen Geist getrieben, ohne zu wissen, was mir dort widerfahren wird.“ Und in 21,13 sagt er: „Ich bin bereit, nicht nur ins Gefängnis zu gehen, sondern sogar in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus zu sterben.“ Die Brüder können ihn nicht davon abbringen.

Sie versuchen es und sagen schließlich: „Der Wille des Herrn geschehe.“ Sie beugen sich Gott. So kehrt Paulus, wie einst Jesus, entschlossen ein drittes Mal nach Jerusalem zurück.

Wir sehen also, wie die Apostel durch Nachahmung an der Geschichte Christi teilhatten. Sie wiederholten Aspekte seiner Geschichte in ihrem eigenen Leben. Diese Teilhabe legt nahe, dass die Kirche durch ihre Jüngerschaft und ihren Auftrag an der Geschichte Jesu teilhat.

Die Wiederholung der Geschichte Jesu im Leben der frühen Kirche deutet darauf hin, dass diese Geschichte eine Art Vereinigung mit Christus durch die Gemeinschaft mit ihm, insbesondere durch die Gemeinschaft mit seinen Leiden, darstellt. Diese Teilhabe ist nicht exakt gleichzusetzen mit der Vereinigung mit Christus. Sie schmälert nicht den einzigartigen Charakter von Christi Wirken, sondern vermittelt ein Bild davon, was es bedeutet, mit Christus vereint zu sein.

Zweitens und letztens, was dieses Thema der Teilhabe in der Apostelgeschichte betrifft – als Teil der göttlichen Grundlage für die Vereinigung mit Christus bei Johannes und Paulus –, ist die Teilhabe an Lukas' Verwendung der Passagen über den leidenden Gottesknecht bei Jesaja zu nennen. Wir haben diese bereits kurz betrachtet, als wir über die alttestamentliche Grundlage für die Vereinigung mit Christus sprachen. Nun werden die Lieder über den Gottesknecht bei Lukas in Bezug auf Jesus erwähnt, während sie in der Apostelgeschichte im Zusammenhang mit den Aposteln als Boten Gottes zitiert werden.

Dieses Muster findet sich erneut im Leben Jesu, im Leben der Kirche und in diesem Fall auch im Leben der Apostel. Zunächst begrüßt Simeon im Lukasevangelium das Jesuskind als „Licht zur Erleuchtung der Heiden“. Dies ist eine Anspielung auf Jesaja 49,6. Wir werden sehen, dass Lukas in der Apostelgeschichte Jesaja 49,6 zitiert. Ich werde es hier einmal vorlesen, und es kann auch doppelt verwendet werden, aber es ist faszinierend; Simeon zitiert nur den ersten Teil davon.

Lukas zitiert den gesamten Vers in der Apostelgeschichte. Jesaja 49,6: „Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels zurückzubringen.“ Hier ist der zitierte Teil.

Ich werde dich zum Licht für die Völker machen, damit mein Heil bis an die Enden der Erde dringt. Mit dem ersten Teil dieser Worte begrüßt Simeon das Jesuskind. Dieses Kind wird ein Licht zur Erleuchtung für die Heiden, die Völker, sein – eine Anspielung auf Jesaja 49,6. In Apostelgeschichte 13,47 berufen sich Paulus und Barnabas auf dieselbe Stelle als Auftrag für sich selbst als Boten des Evangeliums.

Paulus hatte in Antiochia in Pisidien bereits positive Resonanz bei den Menschen gefunden. Als Paulus und Barnabas jedoch zurückkehrten, um erneut zu predigen, hetzten sie die Menge gegen die Apostel auf, woraufhin diese sich von den Juden abwandte und den Heiden zuwandte. Dabei zitierten sie folgenden Vers: „Es war notwendig, dass euch Juden zuerst das Wort Gottes verkündet wurde, da ihr es verwerft und euch selbst des ewigen Lebens unwürdig haltet.“

Siehe, wir wenden uns den Heiden zu (Apostelgeschichte 13,46). Denn so hat uns der Herr geboten: „Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du Heil bringst bis an die Enden der Erde“ – ein ausführlicheres Zitat aus dem zweiten Teil von Jesaja 49,6. Und als die Heiden dies hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn, und alle, die zum ewigen Leben bestimmt waren, glaubten. Paulus und Barnabas berufen sich auf dieselbe Stelle wie Simeon im Lukasevangelium in den eben gelesenen Worten.

Im Lukasevangelium ist Jesus das Licht für die Heiden, in der Apostelgeschichte hingegen werden die Apostel zum Überbringer dieses Lichts unter den Heiden. Somit ist die Mission der Kirche eng mit ihrer Beziehung zum Sohn verbunden. Zweitens verweist der programmatische Vers der Apostelgeschichte (Apg 1,8) auf die Lieder der Gottesknechte und deutet damit auf weitere Verbindungen zwischen Jesus und seinem Volk hin.

Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Enden der Erde. Während Simeon in seinem Zitat aus Apostelgeschichte 49,6 den letzten Satzteil „damit mein Heil bis an die Enden der Erde reiche“ auslöst, greift Lukas diesen Satz in Apostelgeschichte 1 wieder auf, als Jesus seine Jünger aussendet: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Enden der Erde.“

Dennis Johnson erklärt: „Die deutlichste Anspielung auf die Lieder der Gottesknechte findet sich in dem Ausdruck ‚bis ans Ende der Welt‘ (Zitat) innerhalb dieses Zitats, der wortwörtlich mit der Lesart von Jesaja 49,6 in der Septuaginta, den griechischen Übersetzungen, übereinstimmt.“ Lukas erweitert somit durch die Verwendung dieses Zitats in Apostelgeschichte 1,8 die Mission Jesu durch seine Gemeinde. Im Lukasevangelium ist Jesus das Licht für die Heiden.

In der Apostelgeschichte trägt die Gemeinde dieses Licht bis an die Enden der Erde. Sowohl Jesus als auch sein Volk erfüllen Jesajas Bild vom leidenden Knecht. Die Gemeinde erfüllt dieses Bild, insofern sie weiterhin an Jesu Geschichte teilhat, indem sie seine Mission in ihrem Dienst verkörpert.

Wir bekräftigen die Einzigartigkeit Jesu als des leidenden Dieners. Nur sein Leiden sühnt die Sünde. Das Leiden des Volkes Gottes sühnt die Sünde nicht.

Später spricht er in seinem eigenen Wirken immer wieder von Leiden und davon, das zu ergänzen, was an den Leiden Jesu fehlte. Er spricht nicht von Sühne. Paulus spielt vielmehr darauf an, dass Christus – offenbar – dasselbe Thema auch in der Offenbarung des Johannes wiederkehrt.

Christus hat seiner Kirche einen Teil des Leidens zugeteilt. Und in der Gemeinschaft mit ihm leiden wir, so wie wir auch in der Gemeinschaft mit ihm verherrlicht werden. Allein Christi Leiden ist erlösend.

Doch während Gottes Volk im Streben nach seinem Ruf leidet, nimmt es an seiner Geschichte teil. Paulus wird später erläutern, dass diese Teilhabe mehr bedeutet, als in Jesu Fußstapfen zu treten; vielmehr bedeutet sie, an seinen Leiden teilzuhaben, damit wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben können (Römer 8,17). Wir sind, so der Kontext, die wahren Kinder Gottes, sofern wir mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden.

Römer 8,17. Schlussfolgerung: Wie schon beim Alten Testament und den synoptischen Evangelien haben wir auch bei der Apostelgeschichte die Eingliederung, die Identifikation, die Eingliederung und die Teilhabe als die heilsgeschichtlichen Voraussetzungen der Vereinigung mit Christus betrachtet. Diese Schriftstellen lehren zwar nicht die Lehre von der Vereinigung mit Christus, legen aber den Grundstein für deren Auslegung im Johannesevangelium und in den Paulusbriefen. In der Apostelgeschichte wird die Vereinigung mit Christus nicht explizit erwähnt, und auch die inneren Mechanismen der Erlösung werden nicht näher erläutert.

Die Apostelgeschichte dokumentiert die Ausbreitung des Reiches Gottes von Jerusalem über Judäa und Samaria bis an die Enden der Erde. Wenn Menschen Buße tun und an Jesus glauben, werden sie getauft und empfangen den Heiligen Geist. Die Apostelgeschichte liefert das heilsgeschichtliche Fundament für die Einheit; das heißt, Pfingsten verwirklicht die Einheit im Leben der Kirche durch die Taufe im Heiligen Geist und die Teilhabe an Jesu Geschichte und deutet die weitere Entwicklung eines Einheitsbegriffs durch Identifikation an, insbesondere in der Bekehrung des Paulus.

Paulus' Bekehrung war ein historisches Ereignis, das den größten Verfolger zum größten Verfechter Christi machte, wobei Petrus' Rolle als Fürsprecher in der ersten

Hälfte der Apostelgeschichte durchaus gebührend gewürdigt werden darf. Paulus, der Apostel der Heiden, war beispiellos, und doch war es dieses Damaskuserlebnis, das ihn für immer als Diener Christi kennzeichnete, wie er in all seinen Briefen selbst sagt: als Sklaven Christi. Und als Apostel – selbst als einer, der zu spät berufen wurde (1. Korinther 15), obwohl er es nicht wert war, Apostel genannt zu werden, denn, wie er sagte: „Ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt“ – war er dennoch ein Apostel. Er sah den auferstandenen Christus in dieser besonderen Erscheinung Christi auf dem Weg nach Damaskus, seiner besonderen Christophanie, und Paulus war fortan nicht mehr derselbe.

Es veränderte seine Identität. Er wurde ein Mann in Christus. Er wurde ein Mann, der mit Christus vereint war, obwohl die Apostelgeschichte uns nicht erklärt, was das bedeutet.

Die Apostelgeschichte veranschaulicht dies am Leben des Apostels Paulus. Sie definiert nicht die Lehre von der Einheit, sondern zeigt uns, wie diese Einheit im Leben des Volkes Gottes gelebt wird. Betrachtet man die Hauptthemen der Apostelgeschichte im Lichte ihrer Gattung, so handelt es sich um eine Erzählung über die frühe Kirche, nicht um einen Lehrbrief.

Angesichts ihres Zwecks, das Wachstum der Kirche zu beschreiben – und nicht, wie der Römerbrief es annähernd tut, eine systematische Darlegung des christlichen Glaubens zu geben – und im Kontext von Lukas, der Apostelgeschichte und dem gesamten Neuen Testament, so finden wir in der Apostelgeschichte, wenn wir ihre Hauptthemen im Lichte ihres Genres (sie ist eine Erzählung der frühen Kirche), ihres Zwecks (die Beschreibung ihres Wachstums) und ihres Kontextes innerhalb von Lukas, der Apostelgeschichte und des gesamten Neuen Testaments betrachten, eine nicht explizit gelehrt, sondern auf der missionarischen Bühne gelebte Einheit. Die Apostelgeschichte gibt uns Hinweise darauf, wie das Leben der Kirche heute aussehen sollte, wenn wir in Gemeinschaft mit ihm leben. Zum Beispiel sollten wir Leiden, insbesondere Verfolgung, als eine Form der Teilhabe an Christus betrachten.

Paulus tut dies, damit ich ihn erkenne (Philipper 3) und die Kraft seiner Auferstehung, indem ich an seinen Leiden teilhabe. Das ist eindeutig. Leiden soll also nicht gemieden, aber auch nicht erstrebenswert sein.

Leiden soll nicht gemieden, sondern als Teil des Christseins verstanden werden. Es geht also um dieselben drei Aspekte der Identifikation. In diesem Fall identifiziert sich die Kirche mit der Geschichte Jesu, und einzelne Gläubige identifizieren sich mit Jesus, indem sie seinen Namen in der Taufe annehmen, in die Gemeinschaft aufgenommen werden und Pfingsten – dem Geburtstag der neutestamentlichen Kirche – begehen, an dem die Menschen durch den Empfang des Heiligen Geistes und ihre Antwort auf die Botschaft des Evangeliums Teil des Leibes Christi werden.

Und natürlich auch die Teilnahme an der Geschichte Jesu, die in der Apostelgeschichte in Grundzügen wiedergegeben wird und die Vereinigung mit Christus vorwegnimmt. Nachdem wir also im Alten Testament, den synoptischen Evangelien und der Apostelgeschichte die Grundlage für die Vereinigung mit Christus gelegt haben, wenden wir uns der eigentlichen Vereinigung mit Christus zu, die im Neuen Testament auf zwei sehr unterschiedliche Arten dargestellt wird. (Auch an anderen Stellen neben Paulus und dem Johannesevangelium wird sie erwähnt.)

Der erste Johannesbrief beispielsweise enthält wichtige Aussagen, die im Lichte des Johannesevangeliums untersucht werden sollten. Es gibt zwar einige Passagen im übrigen Text des Neuen Testaments und in anderen Büchern des Neuen Testaments, doch steht außer Frage, dass Johannes und Paulus die Theologen der Vereinigung mit Christus sind. Die Vereinigung mit Christus im Johannesevangelium.

Johannes und Paulus sprechen viel über die Vereinigung mit Christus. Sie verwenden unterschiedliche, ja sehr unterschiedliche Redewendungen, unterschiedlichen Wortschatz und setzen unterschiedliche Schwerpunkte, doch ihre Lehren überschneiden sich. Ich möchte mit Ihnen fünf Passagen aus dem Johannesevangelium untersuchen, aus denen wir die Lehre von der Vereinigung mit Christus herausarbeiten werden.

Zunächst zu Johannes' Rede über das Brot des Lebens in Johannes 6. Ich werde die entsprechenden Verse im Detail anführen, während wir sie behandeln. Dann die gegenseitige Innewohnung des Vaters und des Sohnes in Johannes 10. Drittens die gegenseitige Innewohnung des Vaters und des Sohnes sowie des Vaters und des Sohnes und der Gläubigen.

In Johannes 14. Jesus ist der Weinstock, die Gläubigen die Reben in Johannes 15. Fünftens, gegenseitiges Innewohnen des Vaters und des Sohnes sowie des Sohnes und der Gläubigen in Johannes 17.

Fünf Textstellen. Jesu Rede vom Brot des Lebens, Johannes 6. Gegenseitiges Innewohnen von Vater und Sohn, Johannes 10. Gegenseitiges Innewohnen von Vater und Sohn sowie von ihnen und den Gläubigen, Johannes 14.

Jesus, der Weinstock, die Gläubigen, die Reben (Johannes 15). Gegenseitiges Innewohnen von Vater und Sohn sowie von Sohn und Gläubigen (Johannes 17). Zunächst Jesu Rede vom Brot des Lebens (Johannes 6), Verse 32–35, 40–41 und 38–58.

Johannes 6 stellt die Einheit in den Kontext der Menschwerdung des Sohnes Gottes und Gottes Heilsplan.

Mit einem Zeichen und einer Predigt – eine im Johannesevangelium nicht seltene Kombination – stellt sich Jesus als das Brot vom Himmel dar. Seine Jünger verteilen Brot und Fische an die Menschen. Als alle satt sind, sammeln sie zwölf Körbe mit übrig gebliebenem Brot ein.

Dies ist der Hintergrund. Dies ist das Zeichen, mit dem der Apostel Johannes die Wunder Jesu bezeichnet. Jesu Hauptbegriff dafür sind die Werke, die ihm der Vater aufgetragen hat.

Da ist also das Zeichen der Speisung der Fünftausend, ein Wunder Gottes. Johannes verbindet dieses Zeichen, dieses Wunder, mit einer Botschaft, sodass Predigt und Zeichen zusammengehören. Manna vom Himmel.

Jesus verknüpft dieses Wunder mit der Heilsgeschichte des Alten Testaments. Viele Leser werden dabei an die Speisung der Fünftausend durch Jesus und an Gottes Speisung der Israeliten mit Manna in 2. Mose 16 erinnert. Dort bitten die Israeliten um ein Zeichen, das sie daran erinnert, dass Gott ihre Väter in der Wüste mit Manna gespeist hat.

Die Menschen zur Zeit des Johannes baten Jesus um ein Zeichen, das an das Manna erinnerte. Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen (Johannes 6,31). Dies ist ein Zitat aus Nehemia 9,15, das Gottes Versorgung seines Volkes – Tag für Tag auf ihrer Wüstenwanderung – zusammenfasst.

Es ähnelt auch der Sprache in Psalm 78,24.25 und Psalm 105,40. So zitiert Johannes 6,31 Nehemia 9,15, Psalm 78,24.25 und 105,40. In Johannes 6,32 und 33 sehen wir, dass Jesus dieses große Wunder übertrifft.

Jesus sagte dann zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater hat euch das wahre Brot vom Himmel gegeben. Denn das Brot Gottes ist der, der vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. Wie es im Johannesevangelium üblich ist, verstanden sie Jesus falsch und sagten: Herr, gib uns immer dieses Brot.

Sie suchen ein ständiges Buffet. Sie wollen regelmäßig himmlisches Essen und nicht für ihr Essen arbeiten müssen. Und das verstehen sie falsch.

Eines der Merkmale von Johannes' Stil – eines von etwa einem Dutzend – sind Missverständnisse. Jesus spricht auf der geistigen Ebene. Die Menschen verstehen ihn auf der physischen Ebene.

Sie verstehen seine Worte falsch. Manchmal steckt etwas Komisches darin. Manchmal ist es ein Rätsel.

Fast immer wird offenbart, wer der Sohn Gottes ist. Gemäß der Aussage des Johannes in Johannes 20,30–31 vollbrachte Jesus viele weitere Zeichen vor seinen Jüngern, die nicht in diesem Buch aufgeschrieben sind. Diese Zeichen sind jedoch aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr in seinem Namen das Leben habt.

Jesus tritt an die Stelle alttestamentlicher Gestalten. Er tritt an die Stelle von Gestalten, Institutionen und Ereignissen. Hier tritt er an die Stelle von Gottes Gabe des Manna an Israel durch Mose.

Das Manna stillte Israels körperlichen Hunger bis zum nächsten Tag. Doch das fleischgewordene Wort stillt den geistlichen Hunger der Welt. Ich habe bereits auf dieses Missverständnis hingewiesen, und Vers 35 ist in diesem Zusammenhang bedeutsam.

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, sagte Jesus. Wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.

Wie Wasser den Durst und Brot den Hunger stillt, so stillt der menschgewordene Sohn Gottes die geistliche Sehnsucht jedes Gläubigen. In den Versen 36 bis 47 wird uns ein umfassendes Bild der Rolle von Vater und Sohn im Heilsgeschehen vermittelt. Ich möchte diesen Abschnitt nun vorlesen.

Nachdem er gesagt hat, er sei das Brot des Lebens, und nachdem er in Vers 35 eine Parallele zum Glauben an ihn gezogen hat, sagt Jesus: „Ich habe euch gesagt, dass ihr mich gesehen habt, und doch glaubt ihr nicht. Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“

Und dies ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es am Jüngsten Tag auferwecke. Denn dies ist der Wille meines Vaters. Jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, wird ewiges Leben haben, und ich werde ihn am Jüngsten Tag auferwecken.

Da murrten die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“ Jesus fragte sie: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er da sagen: ‚Ich bin vom Himmel herabgekommen‘?“ Jesus antwortete ihnen: „Murr nicht untereinander! Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, der Vater, der mich gesandt hat, zieht ihn; und ich werde ihn am Jüngsten Tag auferwecken.“

Es steht bei den Propheten geschrieben, dass sie alle von Gott unterwiesen werden. Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. Nicht, dass jemand den Vater gesehen hätte außer dem, der von Gott ist.

Er hat den Vater gesehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens.

Eure Väter aßen das Manna in der Wüste und starben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, damit man davon isst und nicht stirbt. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Diese Verse bieten einen umfassenden Überblick über die Rolle von Vater und Sohn im Heilsgeschehen. Ich denke, es ist an dieser Stelle angebracht, eine kurze Pause einzulegen, da dieser Abschnitt etwas komplexer, tiefgründig und länger ist. Wir werden ihn in der nächsten Vorlesung wieder aufgreifen.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die achte Sitzung: Grundlagen der Vereinigung mit Christus, Apostelgeschichte, Teilhabe, Johannesevangelium.